

## Jahresschluss 31. 12. 2021 Matth. 13. 24 – 30

### Vom Unkraut unter dem Weizen

24 Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte.

25 Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon.

26 Als nun die Halme wuchsen und Frucht brachten, da fand sich auch das Unkraut.

27 Da traten die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut?

28 Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten?

29 Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet.

30 Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.

---

**Seid wachsam!**

Ihr Lieben,

zum Jahresschluss eine Mahnung. Vor den Beginn des neuen Jahres auch! Keine versöhnliche Rede, kein: „Seht, es wird gut werden!“, wie wir es so über Heilig Abend und die Weihnachtsfeiertage gehört haben, stattdessen: „Passt bloß auf!“ „Erkennt die Zeichen!“

Es ist für mich immer wieder unbegreiflich, wie sehr die unbekannte Wirklichkeit Gottes, in der Rede in unserer Kirche fehlt. Wie sehr sich

von den Menschen Gott – als Gott der Liebe – verfügbar gemacht wird. Er wird sich nicht nur verfügbar gemacht, sondern er wird den Wünschen der Menschen angepasst, oder vielleicht gar nicht DER Menschen, sondern der Menschen, die am lautesten schreien. Die Zahl der Menschen, die in unserem Land lieber nicht sagen, was sie denken, nimmt ja, das haben „seriöse“ Umfrageinstitute längst offensichtlich gemacht, beständig zu. Das gilt sicher auch für die Kirche, weswegen das proklamierte Gottesbild und die, davon abgeleitet, erstrebenden Formen des gesellschaftlichen Lebens, nicht laut hinterfragt werden. Immer mehr Menschen treffe ich, schütteln nur den Kopf und dann höre ich die Rede „Die Kirche schafft sich selber ab!“.

Jesus hat, jedenfalls soweit wir das nach den Überlieferungen in den Evangelien wissen, keineswegs einen lieben Gott gepredigt, der sozusagen auf seinem himmlischen Thron sitzt und dort vor Begeisterung in die Hände klatscht und zu schaut, wie sehr selbstverliebter und größenwahnsinniger Mensch sich schneller und schneller um sich selber dreht. So ist es. Wenn dem Menschen dann vor Augen geführt wird, dass er nicht allmächtig ist, dann tanzt er gleich nochmal so schnell. Und wenn das nicht hilft, dann kommt die Wut!

Ich kann mir keinen Gott vorstellen, der eine Pandemie unter den Menschen veranstaltet, um sie zu erziehen oder gar nur zu ärgern. Aber was ich mir vorstellen kann, ist, dass der Mensch, ICH und mein NACHBAR, zur Demut vor Gott und den Menschen zurückfinden. Dabei geht es mir ganz und gar nicht darum, respektlos vor der Arbeit und den Mühen von Wissenschaftlern, Ärzten und Pflegenden zu sein. Ich hoffe sehr, dass ich solch einen Eindruck vermeide kann.

Vielleicht sagt ihr jetzt, warum tobt er sich am Ende des Jahres in der Andacht zum Jahresschluss so aus, wir wollen doch Versöhnliches hören und etwas was Mut fürs nächste Jahr macht. So einen schimpfenden Ochsen brauchen wir nicht. Nun, es ist so, das Wort, über das ich zu predigen habe, habe ich mir nicht ausgesucht. Und natürlich will ich niemandem die Hoffnung auf ein gutes neues Jahr versauen. Ich möchte den Glauben an und die Hoffnung auf Gott stärken, gerade deswegen, weil ja der Mensch irgendwie nur noch an sich selber glaubt. Was dabei rauskommt ist nicht, das etwas gut wird, es wird schlimmer. Unser Bischof beklagt die 80.000 Menschen, die an Corona gestorben sind und

bemüht sich darum, das sehr öffentlich zu tun. Mal abgesehen, dass dieses Jonglieren mit Zahlen – auch das zeigt das letzte Jahr – sehr unglücklich und falsch sein kann, ist es doch so, 2019 starben ungefähr 230.000 Menschen in Deutschland an Krebs und nicht an oder mit, SONDERN AN! Kein Bischof ist vor die Presse gegangen und hat diese Toten beklagt! – Und wenn die an und mit Corona Gestorbenen, beklagt werden – auch in unserer Gemeinde sind Menschen an und mit Corona gestorben, – haben wir, GERADE WIR, doch Angesicht des Todes noch etwas Anderes zu verkünden. Oder mache ich etwas falsch, wenn ich am Grab eines Menschen Paulus zitiere: Niemand von uns lebt für sich selbst, und niemand stirbt für sich selbst. Leben wir, so gehört unser Leben dem Herrn; sterben wir, so gehört unser Sterben dem Herrn. Ob wir leben oder sterben, wir gehören zu ihm. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, damit sich Gottes Kraft über Tote und Lebendige erweise. *Röm 14,7-9.*

Ihr Lieben, ich soll mich kurz und kürzer fassen, da bin ich nun schon weit davon entfernt. Lasst uns im kommenden Jahr einander beistehen und dann werden wir aus unserem Glauben die Kraft bekommen, in dieser Zeit zu leben, die Hoffnung nicht aufzugeben. Wir wollen nicht bitter werden! «Wir gehören zu ihm!» **Amen**